

Buchbesprechungen

des Konservatismus ab, den Panajotis Kondylis prägte und an den Adel als sozialen Träger band.² Diese „Reduktion des Konservatismus auf eine Adels- und damit Klassenideologie“ kritisiert er scharf, und zwar unter Verweis auf die Verwandtschaft von Kondylis' Argumenten mit den Interpretationen der DDR-Historiographie (S. 23).

Was die inhaltliche und personelle Abgrenzung des Beamten- vom Adelskonservatismus angeht, bleiben allerdings auch in dieser Arbeit Fragen offen. Denn die Adelsrestauration, die im Vortürz gerade in den höheren Rängen der preußischen Verwaltung Platz griff, läßt einen gewissen persönlichen Deckungsgrad zwischen Adels- und Beamtenkonservativen vermuten. Diesen Einwand übergeht *Dittmer* mit dem Hinweis auf den bürgerlichen Charakter bürokratischer Modernisierungskonzepte und die Sozialisationskraft der Beamtenlaufbahn (S. 20f.).

Die Auseinandersetzung mit dieser präzise konzipierten, detailliert belegten und gut lesbaren Dissertation, die einiges Neue zur Rolle der preußischen Bürokratie zwischen Restauration und Revolution zu bieten hat, lohnt sich nicht nur für Spezialisten der Medien- und Parteigeschichte.

Christina von Hodenberg

- 1 Vgl. Vogel, Beamtenkonservatismus, Sozial- und verfassungsgeschichtliche Voraussetzungen der Parteien in Preußen im frühen 19. Jahrhundert, in: Dirk Stegmann u.a., Konservatismus im 19. und 20. Jahrhundert, Bonn 1983, S. 1-31.
- 2 Konservatismus, Geschichtlicher Gehalt und Untergang, Stuttgart 1986.

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte. Hrsg. vom Deutschen Historischen Institut Paris (Institut Historique Allemand), Bd. 19/3 (1992), 19/20. Jahrhundert, Histoire contemporaine. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1993, 328 S.

Gleich seinen Vorgängern besticht dieser Bd. zuerst durch die Qualität und durch den Umfang des Rezensionen- und Anzeigenteils, in dem 94 Neuerscheinungen zur Geschichte des 19. und 20. Jhs. ausführlich und in der Regel instruktiv von Autoren aus Frankreich, Österreich und Deutschland besprochen werden. Der mit den Themen dieses Zeitausschnittes beschäftigte Forscher und Interessent erhält auf diese Weise einen guten Überblick zu Stand und Aufgaben der Forschung.

Die den Bd. eröffnenden vier Aufsätze haben unterschiedliche Themen zum Gegenstand. Einleitend beschäftigt sich *A. Meyer* (Die

Subsistenzunruhen in Frankreich 1846-1847) mit einem wenigstens seit dem Vorabend der Französischen Revolution nun schon traditionellen Sujet der französischen und internationalen Historiographie. Ausführlich wird der Zusammenhang zwischen sich verschlechternden Lebensbedingungen, der daraus resultierenden Stimmungslage der hier von betroffenen Massen und den revolutionären Ereignissen selbst dargestellt. Weiterführend und die Diskussion belebend ist die These des Vf., die Revolution von 1848 sei nicht als Verlängerung, sondern eher als eine „einschneidende Etappe der Eindämmung der antikapitalistischen Massenbewegungen des frühen 19. Jahrhunderts“ zu begreifen. Überzeugend ist seine Argumentation, diese Ereignisse im Unterschied zu in der Forschung verbreiteten Auffassungsebenen nicht mehr als „mouvements de type ancien“ zu interpretieren, da sich diese bereits vor einem entwickelten kapitalistischen Hintergrund entfaltet hätten und die Subsistenzkrise dieser Jahre folglich bereits einen eigenen Typus des Klassenkampfes in der Phase der kapitalistischen Entwicklung Frankreichs verkörpere. – Während *A. Mitchell* (*The Great Train Race: Railways and the Franco-German Rivalry before 1914*) einem unverändert kontrovers diskutierten, politisch wie ökonomisch brisanten Stoff aufarbeitet, beschäftigt sich *M. Schütz*

mit Grundthesen und Wirkungen von Gustave Le Bon, dem ersten Theoretiker, der sich so prononciert und „ansteckend“ mit der Psychologie der Menge befaßt hatte. Im Beitrag von *P. Jardin* (*Le Conseil Supérieur de la Défense nationale et le projet d'organisation d'un État Rhénan, mars 1923*) dominiert vor allem der Gedanke, daß das Sicherheitsdenken in Frankreich nach dem Ersten Weltkrieg immer auch ein Nachdenken über Struktur, innere Beschaffenheit und sich daraus ergebende Möglichkeiten Deutschlands gewesen sei.

In einem weiteren Abschnitt werden Probleme der Forschungsgeschichte und relevante Fragen der Methodendiskussion vorgestellt. Im einzelnen werden analysiert: die Position des ehemaligen Generalvikars des Bistums Konstanz, Ignaz Heinrich von Wessenberg und sein Verhältnis zur Toleranz (*A. Moser*), Neuerscheinungen zur Frühgeschichte der Annales-Schule (*L. Raphael*), frühe Planungen für ein Deutsches Historisches Institut während des Zweiten Weltkrieges (*C. Grau*), Akten des Staats- und der Regierungschefs Vichys in den Archives Nationales (*A. Radtke/B. Zielinski*) und die für die Unternehmerstrategie interessante Studie über den Conseil National du Patronat Français (*W. Kowalsky*).

Bei den Miszellen, die sich mit Themen der neuesten Geschichte Frankreichs und Deutschlands be-

schäftigen, ragt m.E. der Bericht *M. Spivaks* über ein Sportsymposium vom September 1992 (La France, l'Allemagne et le sport) besonders heraus – seine Aufnahme in die *FRANCIA* ist schon deshalb gerechtfertigt, weil er einen für das Zusammenleben beider Völker wichtigen und funktionierenden Bereich näher abhandelt. Zwei weitere Beiträge rezensieren neuere Literatur zu Otto v. Bismarck – in den Ausführungen von *C. Studt* (Bismarck und kein Ende) befremden die immensen Kenntnislücken des Vf. über Problemsichten, Hintergründe und Tendenzen der DDR-Historiographie in den achtziger Jahren und so manche Anpöbeleien an die Adresse Ernst Engelbergs, dessen Arbeiten zum „Eisernen Kanzler“ auf solche Weise in ihrer Bedeutung für die deutsche Historiographie nicht relativiert werden können.

Kurt Holzapfel

Walter Cramer (1886 bis 1944). Ein Leipziger Unternehmer im Widerstand. Dokumentation von *Beatrix Heintze*, Deutscher Instituts-Verlag, Köln 1993, 188 S.

Eher unscharf erscheinen die sich heute abzeichnenden Konturen der

Würdigung der Männer des 20. Juli 1944 fünfzig Jahre nach ihr mutigen Tat; es scheint, als würde es diesmal keine wissenschaftlichen Veranstaltungen vom Gewicht der 1984 in den beiden damals existierenden Teilen Berlins abgehaltenen Konferenzen geben.¹ Wiewohl hierfür wissenschaftsinterne Gründe vorliegen, die nicht zuletzt im Fehlen aufsehenerregender neuer Gesichtspunkte im Umgang und in der Bewertung des Widerstandes gegen das NS-Regime liegen, ist dieser Befund dennoch bedauerlich. Denn immer wieder verlangt das Tun aller Hitlergegner würdigenden Respekt, gehören ihr bewiesener persönlicher Mut und ihr nicht selten geopfertes Leben zu orientierenden Lichtpunkten in allen folgenden geschichtlichen Konstellationen.

Umsomehr verdient die Leistung von *Beatrix Heintze* Hervorhebung, wenige Monate vor dem Jubiläum in einer Dokumentation die verbliebenen Mosaiksteine des Lebens eines an der Attentatsvorbereitung Beteiligten, ihres Großvaters, des Leipziger Unternehmers Walter Cramer, zusammenzustellen. Diese Form der Präsentation ist mit Bedacht gewählt worden. Neben der besonderen Schwierigkeit, die mit dem Schreiben über einen Verwandten stets verbunden ist, sorgte die ungünstige Forschungslage – etwa das Fehlen eines Nachlasses und die nicht mehr gegebenen Möglichkeiten der Befra-